4363 14. 11. 1930 Fr

A:

V: Die Chauffeur.
- Gründung der Berufsgenossenschaft der Chauffeure

FEVR 30

Ubreißkalender

Von keinem Beruf vielleicht wird zurzeit mehr geredet, als von dem der Chauffeure. (Ich kann und kann mich nicht zu der Berliner Rechtschreibung Schoffför entschließen. Wir sind dafür zu nahe bei Longwy.)

In allen Lebenslagen ist der Chauffeur eine prominente Persönlichkeit. Es gibt Verhältnisse, in denen er die Nachfolge des mittelalterlichen Lieblingspagen bei der Gnädigen antritt und es gibt andere Verhältnisse, in denen er zu seinem Herrn steht, wie der wackere Lerse zum Götz von Berlichingen. Als Vertrauensperson stellt er ein Maximum dar, denn man vertraut ihm das Höchste, was man zu vergeben hat, mehr als Hab und Gut, mehr als die Ehre, mehr als die Frau (vielleicht?), man vertraut ihm das Leben. Geld findet sich immer wieder; auf die Ehre kann man pfeifen, wie Sudermann; an einer Frau muß man nicht gleich sterben — aber Leben haben wir alle nur eines zu vergeben, es ist, Schiller mag sagen, was er will, der Güter höchstes, weil es für den Genuß aller andern unerläßliche Vorbedingung ist.

Und diesen einzigen und höchsten Schatz geben wir tagtäglich in die Hände des Chauffeurs. Mehr noch. Denn nicht nur unser eigenes Leben ist in seine Hände gegeben. Über das können wir ja schließlich frei verfügen, wir dürfen unser Leben hingeben, für was wir wollen, nur wir selbst, heißt es, dürfen es uns nicht nehmen. Aber über das Leben unserer Mitmenschen haben wir kein Verfügungsrecht, und doch lassen wir auch auf tausend fremde Leben alltäglich unsern Chauffeur los.

Wo ist also eine Vertrauensperson, die sich mit dem Chauffeur messen könnte?

Erinnert Ihr Euch noch der ersten Chauffeure? Aus der Zeit, wo wir es im Lande kaum auf eine zweistellige Zahl von Automobilen gebracht hatten? Die ersten Autobesitzer chauffierten selbst. Erst als das Auto zu einem wirklich brauchbaren und komfortabeln Beförderungsmittel geworden war; zog es als notwendige Konsequenz den Chauffeur nach sich. Es blieb noch immer chic, seine 90 H.P. selbst zu steuern, wie es chic gewesen war, seinen Viererzug selber zu lenken. Aber Kutscher spielen schickte sich für keinen Gent, und sobald das Autosteuern in Arbeit ausartete, mußte der Herr dem Diener Platz machen.

Das heißt, Diener ist nicht das Wort, mit dem man einen Chauffeur bezeichnen darf. Er nimmt eine eigene Stellung ein, außer und über dem Personal. Er und sein Wagen sind ein Ding für sich. Ein Freund von mir hält so große Stücke auf seinen Chauffeur, daß er mir einmal sagte: Wenn ich einmal nicht mehr reich genug wäre, um mir ein Auto und einen Chauffeur zu halten, so würde ich lieber auf mein Auto, als auf meinen Chauffeur verzichten.

Aus dem Einzelfall „Chauffeur" ist heute eine Kollektivität geworden. Wir haben im Lande schon mehr Chauffeure, als Gendarmen und als Angehörige anderer Berufe, die in festen Organisationen zusammengeschlossen sind.

Es lag darum nahe, daß auch die Chauffeure sich in einer Berufsgenossenschaft vereinigten. Diese ist nun zur Tatsache geworden. „Am 7. August 1930 schlossen sich die Kraftfahrer des Großherzogtums Luxemburg in einen Interessen-Verband und in eine Hilfskasse zusammen, lautend auf den Namen „Association professionnelle et de Secours mutuel de Conducteurs d'Autos", mit Hauptsitz in Luxemburg." (Art. 1 der Verbandsstatuten.) Präsident ist Herr Eugen Schaal, vom Bergbau Arbed = Esch, Vizepräsident Herr Dom. Dagasso, Garagen-Chef Arbed = Luxemb., Schriftführer Herr Fr. Gilson, im Dienst der luxemburger Stadtverwaltung.

Die Öffentlichkeit wird von diesem beruflichen Zusammengehen der Chauffeure mit Genugtuung Kenntnis nehmen. Es wird viel dazu beitragen, daß sich der Chauffeur in der Vorstellung des Publikums nicht mehr malt als ein junger Mann mit Ledergamaschen, der nach Benzin riecht und friedliche Passanten totfährt, sondern als der Angehörige eines Berufes, der zu den verantwortlichsten unserer Zeit gehört und dem es ernstlich um die Anerkennung zu tun ist, die seine Angehörigen verdienen, wenn sie ihre Pflichten kennen und erfüllen.

Es hat sich noch immer bewährt, daß eine Berufsorganisation das Niveau ihrer Mitglieder zu heben geeignet ist und nach und nach zum Verschwinden unerwünschter Subjekte führt, die ihre Kollegen nur in Verruf bringen.

Wünschen wir dem neuen Verein, unter dessen 300 gegenwärtigen Mitgliedern jeder von uns Bekannte zählt, ein fröhliches Gedeihen und die Entwicklung, die ihm bei seiner Verbundenheit mit den Forderungen der Zeit zukommt.

Vendredi 14. 11. 1930